Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 11 (1903)

Heft: 3

Artikel: Zu was der Kartoffelbrei gut ist

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die günstige staubbindende Wirkung dieser Öle wird auch von anderer Seite kaum bestritten. Nur einige Nebenwirkungen haben zu Ausstellungen Veranlassung gegeben. Der Fußboden soll durch den Anstrich etwas glatt werden, ferner soll die fettige Beschaffenheit des Fußbodens stören, und der allmählich sich in der Ölschicht festsetzende Staub soll dem Boden ein unsauberes Aussehen verleihen. Zur Vermeidung dieser Übelstände ist jedenfalls die richtige Art des Anstriches von Bedeutung (Öl nicht zu dick auftragen!), ferner die Methode der Reinigung. Für letztere empfiehlt die Dustleß-Gesellschaft harte Piassavabesen, welche die oberflächliche Staubschicht gut entfernen sollen. Der Dustleßölanstrich erwies sich als geruchlos. Der Floricinanstrich hinterließ einen schwach an Petroleum erinnernden Geruch. Im übrigen ist das Floricin billiger als das Dustleßöl.

Auch sonst ist in Zimmern mit staubbindenden Fußbödenanstrichen die Beobachtung gemacht worden, daß Möbel und sonstige Gegenstände weniger verstäubt werden. Da der zu Boden fallende Staub festgehalten wird, so ist dadurch der ständige Kreislauf des Staubes im Zimmer größtenteils unterbrochen. Für Wohnräume ohne Teppichbelag, Geschäfts- und Unterrichtsräume aller Art dürften derartige Anstriche demnach recht empfehlenswert sein.

(„Bl. f. Volksgesundheitspfl.")

Etwas zum Nachdenken für solche, die sich „Impfgegner" nennen.

In Nr. 24 der „Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege" erwähnt Hr. Dr. Holzmann in Zürich in einem Artikel: „Sollen wir unsere Kinder impfen lassen?" ein Vorkommnis, das wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Er schreibt:

„Es ist eine bittere Ironie des Schicksals, daß gerade einer der Führer der Naturheilkünstler in Zürich, die überall das Hauptkontingent der Impfgegner bilden, an seiner eigenen Person und Familie die großen Gefahren ihrer Irrlehren erleben mußte und den unwiderleglichsten Beweis von der hohen Bedeutung der Impfung der Welt lieferte. Vor zirka zwei Jahren lagen im zürcherischen Pockenspital einige Pockenkranke, und der Lehrer an der Universität für innere Medizin, Prof. Eichhorst, wollte die Gelegenheit nicht verpassen, seinen damaligen Schülern, angehenden Ärzten, das Bild der Blattern am Menschen selber zu zeigen und am Krankenbett zu studieren. Der Professor verlangte aber von sämtlichen Studierenden der Medizin, die beabsichtigten, am Besuche im Pockenspital teilzunehmen, daß sie innerhalb der letzten 10 Jahre mit Erfolg geimpft sein müßten, andernfalls hätten sie sich vor dem Besuch impfen zu lassen; hiezu wurde im Spital auf Staatskosten Gelegenheit geboten. Einer dieser Medizinkandidaten, ein Sohn des oben erwähnten Naturheilkundigen, der natürlich in seinem ganzen Leben nie geimpft worden war, der dem gefährlichen Evangelium seines Vaters, eines Lehrers, mehr Glauben schenkte, als den wissenschaftlichen Tatsachen der sogen. Schulmedizin, entzog sich den Anordnungen des Direktors der Klinik und machte die Pockenspitalvisite ungeimpft mit. An Ort und Stelle schien aber doch seine naturheilkundige Überzeugung ins Schwanken geraten zu sein, er wagte nicht, wie es die übrigen taten, ans Krankenbett heranzutreten, sondern blieb immer der Türe des Krankenzimmers nahe. Und siehe da, dies genügte bei ihm, um sich mit schweren Pocken anzustecken. Der junge Mann erkrankte bald darauf an ihnen, während sämtliche übrigen Medizinstudierenden, welche die Visite mitgemacht hatten, die eben alle geimpft waren, vollständig gesund blieben. Es bildet dieser Vorfall geradezu ein klassisches Seitenstück zu den Jenner'schen Impfexperimenten."

Zu was der Kartoffelbrei gut ist.

Wenn jemand aus Unvorsichtigkeit oder Zufall einen Fremdkörper verschluckt, der geeignet ist, bei seiner Wanderung durch die Gedärme Störungen zu verursachen, dann kann eine Kur mit Kartoffelbrei oder „Kartoffelstock" oft recht nützlich sein. Folgende zwei Beobachtungen sollen dies beweisen:

Eine melancholische Frau von 25 Jahren verschluckte, um sich das Leben zu nehmen, ihren Zimmerschlüssel. Die Untersuchung durch den sofort herbeigerufenen Arzt ergab beim

Betasten keine Anhaltspunkte über den Sitz des Schlüssels; die Patientin hatte Brechreiz und andauernde Schmerzen in der Magengrube. Der Arzt empfahl als Nahrung reichlich Kartoffelbrei und weiches Brot zu verabfolgen und verordnete Bettruhe. Sieben Tage vergingen so ohne etwas Besonderes, als hie und da leichte Bauchschmerzen, am siebenten Tag verordnete der Arzt gegen die Verstopfung etwas Ricinusöl und dadurch wurde der Schlüssel ohne die geringsten Anstrengungen herausbefördert. Der Schlüssel zeigte folgende Maße: Länge 9 cm, Gewicht 25 gr.

Ein zweites Beispiel: Ein junger Zimmermann, beschäftigt mit dem Befestigen eines Vorhanges, verschluckte einen der 4 cm langen Nägel, die er nach üblicher Gewohnheit im Munde aufbewahrte. Nach einer Kartoffelbreikur von drei Tagen wurde der Nagel durch eine Dosis Ricinusöl leicht und ohne Beschwerden ans Licht gebracht.

Namentlich bei Fremdkörpern, die durch scharfe Spitzen und Haken Darmverletzungen herbeiführen können, z. B. künstliche Gebisse, sollten durch Einhüllung in Kartoffelbrei, Erbssuppe, Sauerkraut ꝛc. die Gefahren vermindert werden, die beim Passieren durch den Darm immer drohen.

Société militaire-sanitaire suisse.

Le Comité central aux sections.

Le Comité central continuant ses courses dans le but de fonder des sections de la Société militaire-sanitaire suisse dans la Suisse française, a le plaisir de vous annoncer la fondation d'une nouvelle section à *Neuchâtel*. Ses statuts ont été approuvés dans notre dernière séance; son président est: Mr. le Dr. Ganguillet, médecin-dentiste, à Neuchâtel. et elle compte déjà une vingtaine de membres environ. Il est à souhaiter qu'elle travaillera avec zèle et prospèrera dans le noble but que nous poursuivons. Qu'elle soit la bienvenue!

Nous espérons qu'avant la remise de notre mandat, nous aurons encore le plaisir d'en fonder une dans le canton du Valais.

Veuillez agréer, chers camarades, nos bien cordiales et distinguées salutations.

Au nom du comité central de la Société M.-S. S.,

Le président: **Ed. Pouly.** Le secrétaire: **P. Delacrausaz.**

Corresp. de Lausanne. — En réponse à la lettre signée J. Z., caporal, à Bienne, parue dans le N° 2 du 15 janvier 1903, le Comité central de la Société militaire-sanitaire suisse tient à rassurer ce correspondant des frayeurs que lui occasionne la création d'un drapeau central.

Il est regrettable que ce caporal n'ait pu trouver des arguments plus solides pour combattre ce projet. Lorsqu'on vient vous parler des grands frais qu'occasionneraient l'assurance d'un drapeau et la confection d'un fourreau, il nous semble qu'il aurait mieux valu ne pas employer de l'encre inutilement, ce qui pourrait, peut-être, décourager quelques sections hésitantes. Pour le renseigner, nous lui dirons qu'un dépouillement qui a été fait le 18 janvier en présence d'un représentant des comités des sections de Lausanne et Vevey, a donné le résultat suivant:

Votants 301; Majorité 151; Oui 224; Non 77.

De plus, le Comité central a nommé une commission de 7 membres, dont 3 sections font partie, pour prendre connaissance du résultat sus-indiqué et voir s'il y a lieu de mener à bien ce projet. *Nous ajouterons, qu'il n'a jamais été question d'un subside de la caisse centrale et que ce drapeau serait offert par souscriptions de quelques sections et membres de notre société. L'article 17 des statuts centraux n'est donc pas en jeu dans cette affaire.*

Nous espérons qu'à la suite de ces renseignements, Mr. J. Z. changera d'avis et qu'il sera heureux, si le projet aboutit, de venir saluer à Liestal cette bannière.

Maintenant, nous déclarons la discussion close sur ce sujet.

Le Comité central de la S. M.-S. S.